

Erntedank

Festgottesdienst anlässlich der Wiedereröffnung des Helfried-Kämpfe-Hauses der Behindertenhilfe Hohburg am Erntedankfest, 4. Oktober 2015, um 10.00 Uhr in der Ev.-Luth. Kirche zu Hohburg

Der Predigttext steht im Lukasevangelium, Kapitel 12:

*Jesus wandte sich an alle Menschen und sagte:
Nehmt euch in Acht! Euer Herz hängt viel zu oft an Besitz.
Aber der Wert eines Menschen ist ein anderer.
Jesus erzählte den Leuten dazu eine Beispielgeschichte:
Ein reicher Mann hatte viele Felder.
Sie hatten ihm eine gute Ernte gebracht.
Deshalb überlegte er: Was soll ich damit machen?
Wo soll ich das ganze Korn nur unterbringen?
Schließlich dachte er:
Ich reiße meine alten Scheunen ein und baue größere.
Dort kann ich mein ganzes Getreide und meine Vorräte
unterbringen.
Dann kann ich mir sagen: Du hast es geschafft!
Du hast einen großen Vorrat. Über Jahre hinweg wird er reichen.
Gönn dir etwas, gönn dir Ruhe!
Iss und trink und genieße das Leben!
Da sagte Gott zu ihm: Du dummer Mensch!
Noch heute Nacht wird es mit dir zu Ende sein.
Dein Leben wird gefordert werden.
Wem wird dann dein ganzer Reichtum gehören?
Am Ende sagte Jesus:
So geht es den Leuten, die immer mehr besitzen wollen.
Viel besser ist es, sich von Gott beschenken zu lassen.*

Gebet:

Barmherziger Gott,
du gibst uns, was wir zum Leben brauchen.
Danke, dass du uns lieb hast!
Durch dein Wort sprichst du zu uns.
Hilf uns, es zu verstehen und danach zu leben!
Amen.

Predigt

Liebe Festgemeinde,

für den reichen Kornbauern, von dem wir eben gehört haben, habe ich viel Sympathie. Ich finde, er verhält sich sehr vernünftig und tut genau das, was jeder verantwortungsvolle Mensch tut: Er sorgt für die Zukunft vor. Das ist überhaupt nicht verkehrt, sondern völlig richtig.

Verantwortungsvolle Eltern machen sich Gedanken um die Zukunft ihrer Kinder, ermöglichen ihnen Entwicklung und Bildung. Eines Tages sollen die Kinder auch ohne die Eltern möglichst selbständig und gut leben können. Und wenn die Kinder Unterstützung brauchen, werden die Eltern rechtzeitig dafür sorgen, dass sie diese auch erhalten.

Wer durch seine Arbeit Geld verdient, sollte davon nach Möglichkeit etwas zurücklegen, um für besondere Fälle eine Reserve zu haben. Viele von Ihnen, liebe Bewohnerinnen und Bewohner, sparen z.B. das ganze Jahr für eine schöne Urlaubsreise, die sie dann mit ihren Freunden machen, oder für die Einrichtung der ersten eigenen Wohnung. Und das ist gut so.

Bruder Wilinski und ich sind sehr dankbar dafür, dass Herr Prosy, Frau Meier, Frau Teuber und viele weitere Mitarbeitende sich immer wieder Gedanken über die Zukunft der Behindertenhilfe Hohburg machen und für deren Weiterentwicklung sorgen. Das neue Helfried-Kämpfe-Haus ist dafür ein gutes Beispiel – aber nicht das einzige.

Vorsorge ist gut und richtig.

Und doch birgt sie drei Gefahren in sich:

Die erste Gefahr liegt darin, dass wir meinen, alle Risiken absichern zu können.

Der Bauer baut größere Scheunen, weil er meint, dass ihn seine Vorräte vor jeder Notsituation bewahren können.

Auch hier bei uns haben sich viele Menschen Vorräte angelegt, weil sie glaubten, dass sie dann nie wieder Mangel leiden müssen. Da wurden noch ein Kellerregal und noch eine Tiefkühltruhe gekauft, um zu horten und zu horten – bis man eines Tages feststellte, dass diese Vorräte verdarben, ohne dass jemand einen Nutzen davon hatte.

Banken und Versicherungen versuchen uns weißzumachen, dass man für alle Lebensrisiken mit dem richtigen Sparplan oder der richtigen Versicherung vorsorgen kann. Und manch einer stellt dann irgendwann fest, dass er vielleicht ein Vermögen angesammelt, aber nicht gelebt hat.

In diesen Fällen haben die Menschen vergessen, dass eine vernünftige Vorsorge dem Leben dienen soll – und nicht ein Wert für sich ist.

Vorsorge darf also nicht zur **Lebensvergessenheit** führen.

Die zweite Gefahr sehe ich darin, dass man in der Vorsorge ständig um sich kreist: „Ich muss für meine Zukunft sorgen und für die meiner Familie oder meiner Einrichtung.“ Und dabei vergisst man, dass wir in einer Gemeinschaft von Menschen leben, in der es dem Einzelnen nur gut geht, wenn es auch seinen Nächsten gut geht.

Menschen, die immer nur um sich und ihren Vorteil kreisen, werden in ihren Gedanken und ihrem Leben immer enger, immer härter und immer einsamer werden. Wer allerdings sein Leben, seine Begabungen und sein Können – und auch seine Güter mit anderen teilt, wird selbst freier, reicher und fröhlicher werden.

Deshalb bin ich so dankbar für die Gemeinschaft, die wir in der Herrnhuter Diakonie erfahren. Eine Gemeinschaft, in der unterschiedliche Gaben und Begabungen zusammen kommen, und dem gemeinsamen Nutzen dienen. Das zeichnet uns aus und tut uns allen gut.

Freilich müssen wir darauf achten, dass wir uns als Gemeinschaft nicht einkapseln, sondern auch für unsere Umgebung offen bleiben, dass wir neue Herausforderungen wahrnehmen und annehmen – und mit anderen partnerschaftlich und fair zusammen arbeiten. Auch dafür tragen wir Verantwortung.

Wenn wir uns am Erntedankfest darüber freuen, dass wir alles Lebensnotwendige reichlich haben, dann soll das auch unseren Blick öffnen für die nahen und fernen Nächsten, denen gerade das fehlt. Angesichts der vielen Menschen, die vor Krieg und Gewalt, Hunger und Elend fliehen mussten, ihre Familien und ihre Heimat verloren haben – und nun Schutz und Hilfe bei uns suchen, sind von uns Mitgefühl, Bereitschaft zu teilen und freundschaftliche Begleitung gefordert. Wer angesichts dieser Not um seinen eigenen Lebensstandard fürchtet, muss sich von Jesus sagen lassen: *„Du dummer Mensch, verpasst das, was im Leben wichtig ist!“*

Das ist die Gefahr der Vergessenheit des Nächsten. Diese **Nächstenvergessenheit** führt uns in soziale Kälte und Isolation.

Und **die dritte Gefahr** sehe ich in der Selbstüberschätzung. Wenn wir meinen, alles im Griff haben zu können und durch unsere Vorsorge alle Zukunftsprobleme lösen zu können, überschätzen wir uns selbst. Nicht einmal das eigene Leben bestimmen wir schließlich selbst. Den Beginn meines Lebens habe ich nicht selbst bestimmen können. Und ich glaube, dass auch die, die meinen, das Ende ihres Lebens selbst bestimmen zu müssen, in Wahrheit von ihren Ängsten bestimmt werden. Je älter ich werde, desto mehr merke ich, dass auch in der Zeit zwischen Geburt und Sterben meine Selbstbestimmung sehr

unvollkommen und brüchig ist. Das Meiste in meinem Leben ist mir geschenkt worden. Denken wir nur an Zuwendung und Liebe, Glück und Verstehen, Freundschaft und Vertrauen ...

Ja, auch das Leben selbst wird mir jeden Tag neu geschenkt.

Der Apostel Paulus hat das in seinem Brief an die Gemeinde in Rom so ausgedrückt:

Keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem HERRN; sterben wir, so sterben wir dem HERRN. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des HERRN... (Röm. 14, 7f)

Dieser dritten Gefahr der **Gottvergessenheit** liegt eine riesige Selbstüberschätzung zugrunde. Das Gegenmittel heißt Dankbarkeit.

Das Erntedankfest ruft uns auf, wahrzunehmen, dass uns jeden Tag so viel Gutes geschenkt wird. Dankbar zu sein, für all die guten Gaben der Natur und für das, was der Fleiß vieler Menschen zustande bringt. Dankbar zu sein für Gesundheit und Gemeinschaft, für die Arbeitsstelle und ein erfülltes Leben, für Feste und Freuden, für Musik und Tanz und Vieles mehr.

Wenn wir anfangen, jeden Tag bewusst fünf Dinge wahrzunehmen, für die wir dankbar sein können, werden wir erstaunt feststellen, dass es nicht nur fünf, sondern zehn – vielleicht sogar fünfzig oder hundert Dinge sind, für die wir dankbar sein können.

Und das wird unser Leben reich und glücklich machen, viel mehr als es das Anhäufen wirtschaftlicher Güter oder das egoistische Sorgen für den eigenen Wohlstand je können.

„Im Danken kommt Neues ins Leben hinein ...“, heißt es in einem christlichen Lied. Das wünsche ich euch allen, heute an diesem Erntedankfest und an allen Tagen eures Lebens, dass diese Dankbarkeit euer Leben bestimme und reich mache! Ganz besonders wünsche ich das denen, die im Helfried-Kämpfe-Haus und in den anderen Einrichtungen der Behindertenhilfe Hohburg leben und

arbeiten. Ich wünsche euch, dass ihr einander und eure Gemeinschaft als ein wunderbares Geschenk Gottes anseht. So werdet ihr füreinander zum Segen.

Und uns allen wünsche ich, dass die Dankbarkeit uns fröhlich und großzügig macht. Denn mit ihr ist es wie mit der Liebe und der Freude: sie wächst, wenn wir sie teilen.

Amen.